

Transparence

Englisch: Transparency

KAMERA

Durchsichtige Fläche hinter Schauspielern — Glas, Plastik oder Leinwand mit Hintergrund bedruckt. Schneller als Greenscreen, wenn Bewegung minimal ist.

Transparences sind die klassische Lösung, wenn Zeit knapp ist und der Schauspieler relativ statisch vor einem Hintergrund stehen soll. Montiert wird eine bedruckte oder projizierte Fläche — Glas, Acryl, manchmal auch hochauflösende Leinwand — direkt hinter der Figur. Der Vorteil gegenüber Greenscreen liegt in der Sofortigkeit: Keine Keying-Session im Schnitt, keine Color-Correction des Mattes, kein Fringing-Problem. Was im Sucher zu sehen ist, ist im Grunde das fertige Composite — zumindest optisch. Die Praxis sieht allerdings differenzierter aus. Eine gute Transparence erfordert präzise Beleuchtung: Der Hintergrund muss gleichmäßig ausgeleuchtet sein, darf aber nicht in die Figur einblenden oder Flares erzeugen. Für die Transparence-Ebene werden separate Leuchten eingesetzt — oft T12er oder LED-Panels — um sie vom Key-Licht der Schauspielerin oder des Schauspielers zu entkoppeln. Der Abstand zwischen Figur und Transparence ist kritisch: Zu nah wird die Beleuchtung flächig, zu weit wirkt der Hintergrund räumlich disconnected. Üblich sind 1,5 bis 2,5 Meter Abstand. Einschränkungen zeigen sich bei Kamerabewegungen. Eine schwenkende Kamera offenbart schnell die Flachheit — Parallaxe verschwindet, der Hintergrund bewegt sich unnatürlich mit. Darum kommen Transparences primär bei statischen oder sehr minimal bewegten Shots zum Einsatz: Porträts im Büro, Fahrer hinter Windschutzscheibe (hier als Projektion), Figuren in Wartebereichen. Bei Dolly-Shots oder Pan-Movements ist Greenscreen oder eine echte Location die schnellere Wahl. Material und Größe beeinflussen auch die Lichttechnologie. Eine echte Glasplatte kostet, verursacht Kratzer und Transportaufwand. Moderne bedruckte Kunststoff-Transparences sind handlicher, aber weniger knackig in der Schärfe. Hochauflösende digitale Projektions-Transparences (etwa mit Beamer und Scheibe) bieten Flexibilität — Hintergründe lassen sich live switchen — erfordern aber absolut stabiles Equipment und Dunkelheit am Set. Im historischen Kontext war Transparence die Standard-Composite-Technik vor Digital — Matte Paintings wurden in Echtzeit hinter Schauspielern verwendet. Heute dient sie als pragmatisches Werkzeug: schnell, sichtbar, fehlerverzeihend. Sie bleibt nützlich, wenn Lichtkontrolle am Set möglich ist und die Szene keine komplexe Bewegungsarchitektur verlangt.